

**Predigt zur Wiederweihe der Schönberger Marienkirche im
Dez. 2019, Lk 19,1-10**

***1 Dann kam er nach Jericho und ging durch die Stadt.**

***2 Dort wohnte ein Mann namens Zachäus; er war der oberste Zollpächter und war sehr reich. *3 Er wollte gern sehen, wer dieser Jesus sei, doch die Menschenmenge versperrte ihm die Sicht; denn er war klein. *4 Darum lief er voraus und stieg auf einen Maulbeerfeigenbaum, um Jesus zu sehen, der dort vorbeikommen musste. *5 Als Jesus an die Stelle kam, schaute er hinauf und sagte zu ihm: Zachäus, komm schnell herunter! Denn ich muss heute in deinem Haus zu Gast sein. *6 Da stieg er schnell herunter und nahm Jesus freudig bei sich auf.**

***7 Als die Leute das sahen, empörten sie sich und sagten: Er ist bei einem Sünder eingekehrt. *8 Zachäus aber wandte sich an den Herrn und sagte: Herr, die Hälfte meines Vermögens will ich den Armen geben, und wenn ich von jemand zu viel gefordert habe, gebe ich ihm das Vierfache zurück.**

***9 Da sagte Jesus zu ihm: Heute ist diesem Haus das Heil geschenkt worden, weil auch dieser Mann ein Sohn Abrahams ist. *10 Denn der Menschensohn ist gekommen, um zu suchen und zu retten, was verloren ist.**

Liebe Gemeinde!

Heute freuen wir uns, wie schön der Innenraum unserer Marienkirche hier in Schönberg geworden ist. Die alten Farben und der alte Glanz von vor 100 Jahren wurde wieder hergestellt. Elf Firmen waren daran beteiligt; ich werde später noch ihre Namen vorlesen. Die meisten sind hier aus der Region. Nicht alle können heute hier vertreten sein. In der Adventszeit ist halt einfach viel los. Sie haben alle gute Arbeit geleistet. Und die Rechnungen sind – so hoffe ich – alle bezahlt. Ich habe sie zumindest alle unterschrieben. Der „Europäische Landwirtschaftsfonds“ hat eine großzügige Unterstützung zugesagt – wir bekommen sie dann mit der Schlussabrechnung – hoffentlich. Die sächsische Landeskirche

unterstützt uns ebenso großzügig. Nur so konnten wir uns als kleine Kirchengemeinde diesen Bau leisten. Und natürlich war Ihre Spende wichtig und wird es weiter sein – vielen Dank!

Z.T. waren das sehr bürokratische Vorgänge; sie füllen einen ganzen Ordner – und doch steckt für mich in allem Segen Gottes drin. Diesem gelungenen Bau entnehme ich die Botschaft: Gott will es, dass hier auf diesem schönen Platz eine Kirche steht! Wollen Sie es als Schönberger auch? Achten Sie auf den Glockenschlag der Turmuhr, der auch die Bauzeit hindurch nicht verstummen musste? Freuen Sie sich, wenn die Glocke – wenigstens einmal im Monat – zum Gottesdienst ruft? Freuen Sie sich über den Anblick Ihres Kirchturmes, wenn Sie sich Ihrem Heimatdorf nähern? Ich gehe einmal davon aus, dass das auf weit mehr Menschen zutrifft, als ich sonntags hier im Gottesdienst sehe. Wenn es um die eigene Dorfkirche geht, fassen sich oft Christen wie Nichtchristen ein Herz. Einige von ihnen haben auch gespendet, das ist nicht vergessen.

Für die Christen unter uns gilt: wir sind heute Nachmittag nicht nur **in der Kirche** – **wir sind Kirche** hier am Ort.

Und so ist eben auch die Begegnung mit Zachäus gemeint. Solange er auf seinem Maulbeerfeigenbaum sitzt, ist er „draußen“. Es ist gewiss mit seine eigene Schuld. Und es ist seine eigene Einsamkeit, die man mit Geld nicht heilen kann. Und auch der „Gemeinde“ in Jericho entgeht etwas, weil er „draußen“ ist.

Wir sind Kirche – die Kleinen und die Großen – und unsere Kirchengemeinde ist so lebendig oder so träge wie Sie sich einbringen oder nicht.

Damit wir uns als Gemeinde versammeln können, haben wir neben unserer großen Kirche in Bad Brambach auch dieses Gotteshaus. Wir würden nicht unbedingt ein Haus brauchen, um Gott zu begegnen, ihm zu vertrauen und mit ihm zu leben. Aber trotzdem bin ich froh, dass unsere Vorfahren diese schöne Kirche gebaut haben.

Und ich bin froh, dass sie wieder so schön geworden ist. Heute

wollen wir sie wieder in Benutzung nehmen – und wir tun das, indem wir Gottes Wort hören und ihm mit unseren Liedern und Gebeten die Ehre geben. Wir tun es ihm zur Ehre und uns zur Freude – wie hier an diesem Ort seit vielen Jahrhunderten Menschen Gottesdienst feierten.

Wir wissen nicht mehr, wann eine erste Kirche gebaut wurde. Sicher war sie 1261 da, als Schönberg erstmals urkundlich erwähnt wurde. Abgebrannt ist sie – das ist aufgezeichnet – 1466. Es kann nicht lange gedauert haben bis zum Neubau, denn die älteste Glocke oben auf dem Turm ist von 1468.

Diese Kirche, in der wir heute sitzen, ist also die dritte an diesem Ort. Denn Mitte September 1911 wurde sie geweiht, größer gebaut als die zweite an dieser Stelle. Altar und Kanzel sind noch aus der Vorgängerkirche. 1707 hat ein Matthäus Schnabel aus Schönbach den Altar gebaut. An Altar und Kanzel haben wir diesmal – außer einer Holzwurmbekämpfung – nichts tun brauchen. Sie sehen seit der letzten Restaurierung 1965 noch gut aus. Die historischen Grabplatten sind vor 10 Jahren restauriert und hier innen in der Kirche angebracht worden. Auch sie sind einzigartige Kunstwerke; und es ist gut, dass sie hier drinnen vor der Verwitterung geschützt sind.

Eine Ortskirche ist also immer ein Zeugnis des Lebens unserer Vorfahren – sie ist und bleibt aber vor allem für die Lebenden ein Ort, um **Gott zu begegnen!**

Im Grunde ist es wie bei Zachäus, dem Mann, der damals in Jericho Jesus begegnete – was wissen wir über ihn? Geld hatte er genug; da beneiden wir ihn vielleicht, sein Beruf als Zöllner hat ihm genug eingebracht.

Aber er spürt, wie viel ihm zum Glücklichein fehlt – würde er sich sonst vor den anderen lächerlich machen, indem er auf einen Straßenbaum steigt, um Jesus zu sehen?

Es kann nur eine Sehnsucht in seinem Herzen sein, die ihn zu so etwas bringt. **Jesus sieht diese Sehnsucht** und er kommt genau zu Zachäus. Dass Jesus ihn sieht und zu ihm kommt – das macht ihn

zu einem neuen Menschen. **Zachäus aber trat vor den Herrn und sprach: Siehe, Herr, die Hälfte von meinem Besitz gebe ich den Armen, und wenn ich jemanden betrogen habe, so gebe ich es vierfach zurück.**

Jesus aber sprach zu ihm: Heute ist diesem Hause Heil widerfahren, denn auch er ist Abrahams Sohn.

Heute ist diesem Hause Heil widerfahren – das wäre ein schöner Satz für uns und unsere Kirche.

Warum? Jesus gibt selbst die Antwort: **denn der Menschensohn ist gekommen, um das Verlorene zu suchen und zu retten.**

Zachäus hatte so eine Ahnung, wie viel ihm fehlt, als er sich Jesus näherte – vielleicht hat er gespürt, dass er im Grunde verloren ist.

Uns ist das nicht immer klar, dass wir **ohne Jesus verloren** sind.

Wir haben alle so unsere Dinge, auf die wir stolz sind: die Kinder auf gute Zensuren in der Schule. Vielleicht ist mancher heute stolz darauf, dass er oder sie treu zur Kirchgemeinde hielt, gerade auch in Zeiten, wo es nicht leicht war. Und dass wir noch immer gläubig sind und zur Kirche gehen – das ist doch auch etwas wert. Mancher unter uns gehört zu den treuen Spendern, wenn Geld für die Kirche gebraucht wird.

Wir stehen eher in der ersten Reihe vorn, wenn Jesus kommt.

Und wenn sich da von hinten so ein Gauner wie Zachäus heran drängeln würde – der hätte auch bei uns kein Recht darauf, Jesus zu begegnen: selber schuld! Es ist nur so, dass Jesus macht, was er will. Und er will dem begegnen, der es am meisten nötig hat.

Zachäus, steig eilend herunter; denn ich muss heute in deinem Haus einkehren.

Der es am meisten nötig hat – das könntest heute vielleicht gerade du sein. Aber: wie merke ich das, dass Jesus mir begegnet?

Ich kann ihn heute nicht vor mir sehen und ihm die Hand reichen wie das Zachäus konnte. Auf jeden Fall gehört ein offenes Herz dazu. Jesus ist dabei, wenn wir von ihm hören und zu ihm beten.

Er hat versprochen: „Wo zwei oder drei in meinem Namen zusammen sind, da bin ich mitten unter ihnen.“ Und wir sind heute

sogar mehr als zwei oder drei.

Jesus ist da, auch wenn wir ihn nicht sehen. Er kann und will heil machen, was bei uns verletzt und zerbrochen ist.

Zachäus wollte damals seine Freude zeigen. **Siehe, Herr, die Hälfte von meinem Besitz gebe ich den Armen, und wenn ich jemanden betrogen habe, so gebe ich es vierfach zurück.**

Darum geht es auch in unserem Leben. Wir sind keine Zöllner und haben andere hoffentlich nicht betrogen. Aber wenn Jesus uns heil gemacht hat, wird das Folgen haben. Welche das sind, das zeigt uns unser Gewissen dann schon – da mache ich mir keine Sorgen. Und ich wünsche diesem Gotteshaus, dass hier noch viele Menschen – Einheimische und Gäste – Jesus begegnen und heil werden können!

Der Menschensohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist.

Herr, komm auch in unser Leben und in unsere Gemeinde, das Verlorene zu suchen und zu retten.

Amen